

*Die alpine Fremdenverkehrsindustrie meldet beeindruckende Zahlen. Die Suche nach dem Außergewöhnlichen, nach dem Abenteuer im Urlaub erreicht immer neue Dimensionen, so dass auch die letzten Naturnischen erschlossen werden. Inzwischen hat sich aber in einigen Regionen der Tourismus zum „Alleinherrscher“ entwickelt. Immer stärker wird die Umwelt belastet, wird die kulturelle Identität gefährdet. Zerstört der Tourismus dadurch seine eigene Grundlage?*

## Freizeitgestaltung im Spannungsfeld von Landschaftszerstörung und -bewahrung: Beispiel Alpentourismus

Mit über fünf Millionen Ferienbetten, jährlich 150 Mio. Hotelgästen und 500 Mio. Übernachtungen sind die Alpen eine der größten Tourismusregionen der Welt. Woher rührt diese Anziehungskraft?

Der Naturraum mit seinem für Wanderer, Kletterer und Skifahrer gleichsam interessanten Relief und die traditionelle Kulturlandschaft in Verbindung mit attraktiven charakteristischen Ortsbildern reichen heute als Angebotsfaktoren nicht mehr aus. Viele Touristenorte haben auf die aktuellen Wünsche der Urlauber reagiert und technische Infrastrukturen für Aktivsportarten sowie eine breite Palette von Unterhaltungsmöglichkeiten in den Ortszentren bereitgestellt.

Der Tourismus bietet vor allem für die von der Bergbauernwirtschaft geprägten Regionen eine willkommene Chance neuer Einnahmequellen. Die Landwirtschaft sieht sich einer wachsenden europäischen Konkurrenz ausgesetzt, wobei ihre Produktionsbedingungen durch kurze Vegetationszeiten, Reliefungunst sowie geringwertige Böden belastet sind. Betriebsaufgaben und Abwanderungen vor allem jüngerer Menschen aus den Bergdörfern waren die Folge. Viele Einheimische sehen nun in der touristischen Erschließung eine Möglichkeit, ihre wirtschaftliche und soziale Situation zu verbessern.



2 **Skigebiet Stubaier Gletscher (2 900 m NN)**

3 **Die skitouristische Wachstumsmaschine**

„Schneegarantie durch Beschneigungsanlagen, immer schnellere und komfortablere Aufstiegshilfen, der Trend zum Angebot weitläufiger Großraumschigebiete, der erbarmungslose Verdrängungswettbewerb, die Flucht in weitere Aufstiegshilfen zur vermeintlichen betrieblichen Besserstellung usw. sind die dynamischen Triebfedern für die seit einem halben Jahrhundert immer weiter voranschreitende Erschließung der Alpen. Dabei ist eine politisch kaum mehr zu bändigende Eigendynamik entstanden, die sich spiralenartig immer höher schraubt. Der „Betten-Pisten-Kreislauf“ wird zudem vom „Kapital-Event-Kreislauf“ abgelöst. Immer mehr Tourismusorte preisen sich mit spektakulären Großereignissen wie Gletscherkonzerten, Wettbewerben, Events und Riesenpartys an ...

Im alpentouristischen Kerngebiet Tirol stellt der Tourismus rund 20 Prozent der → **Wertschöpfung** des Landes dar, in den Tourismushochburgen sind es jedoch an die hundert Prozent. Rund eine halbe Milliarde Euro fließt von der österreichischen Seilbahnwirtschaft jährlich in die Volkswirtschaft. Vehement wehren sich daher die Wintersportmetropolen gegen jede restriktive Maßnahme. Hinzu kommt eine massive Einflussnahme der gerade in Tirol mächtigen Seilbahnbetreiber ... auf die maßgeblichen politischen Entscheidungsträger ...“

Andreas Erhard: Gehet hinaus und macht euch die letzten Berge untertan! In: GW-Unterricht, H. 98. Wien: Zentralsparkasse der Gemeinde Wien 2005, S. 83

4 **Umfrage – Alpentourismus und Umweltbewusstsein**

1. Wählst du die Alpen in erster Linie als Ziel für den Sommerurlaub oder den Winterurlaub?
2. Mit welchem Verkehrsmittel reist du gewöhnlich zum Urlaub in die Alpen?
3. Nenne deine bevorzugten Urlaubsaktivitäten.
4. Welche Erwartungen richtest du an die Ausstattung eines Urlaubsortes (→ **Infrastruktur**, Komfort, Service)?
5. Hast du bei deinem Alpenurlaub bereits Umweltfolgen der touristischen Erschließung wahrgenommen? Wenn ja, welche?
6. Wärest du bereit, zur Beseitigung derartiger Folgen an deinem Urlaubsort eine „Umweltgebühr“ zu bezahlen?
7. Unter welchen Voraussetzungen wäre es für dich akzeptabel, bei der Anreise vom Pkw auf umweltfreundlichere Verkehrsmittel (Bahn, Bus) umzusteigen?

**Aus einem Wintersportprospekt**

„Das großflächige Ganzjahresskigebiet am Stubaier Gletscher sucht seinesgleichen. Abfahrten aller Schwierigkeitsgrade, Tiefschneereviere, Höhen- und Gletscherloipen, 11 Rodelbahnen mit 63 km Länge, dazu ein Après-Ski mit Discos, gemütlichen Bars und Restaurants. Snowboarder treffen sich in den Funparks mit Halfpipes am Gletscher... Für die kleinen Gäste: Der Skiclub Micky Maus...“

(TUI-Wintersportprospekt Nov. 05 – April 06)

- 1 Führen Sie die Umfrage aus dem obigen Fragenkatalog unter Gleichaltrigen durch, die regelmäßig Urlaub in den Alpen verbringen. Diskutieren Sie die Antworten.
- 2 Erläutern Sie die in den Materialien 1–3 enthaltenen Interessenkonflikte.
- 3 Untersuchen Sie in einem Reiseprospekt touristische Angebote im Alpenraum unter den Gesichtspunkten „Landschaftsveränderung und -zerstörung“.

„Ein Kubikmeter Kunstschnee (inklusive Abschreibungen, Energie, Personalkosten) kostet die Seilbahnbetreiber heute zwischen drei und fünf Euro.

In der Schweiz muss ... für einen Kilometer beschneibare Piste mit Investitionen von rund 650 000 Euro gerechnet werden. ...“

Felix Hahn: Künstliche Beschneigung im Alpenraum. alpMedia Hintergrundbericht, Dezember 2004. SLF – Eidgenössisches Institut für Schnee- und Lawinenforschung, S. 9; auf www.slf.ch

## Fremdenverkehr als Belastungsfaktor in den Alpen



### 6 Entwicklung der Investitionen in Beschneigungsanlagen in Frankreich (in Mio. Euro) und des Anteils beschneibar Pistenflächen in der Schweiz (in %)

Investitionen in Beschneigungsanlagen in	
Frankreich	1990–2004: ca. 500 Mio. Euro
Österreich	1995–2004: ca. 800 Mio. Euro
	2002/2003: 128 Mio. Euro
	2003/2004: 176 Mio. Euro

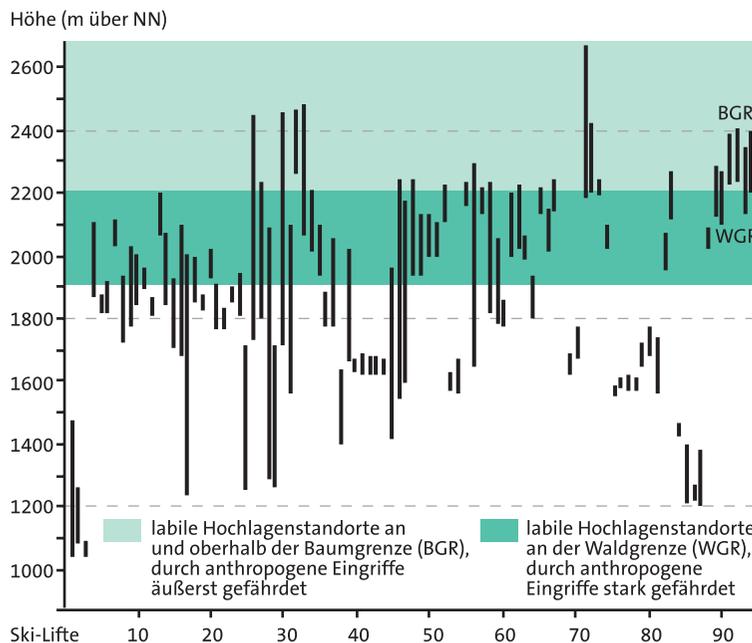
Nach Felix Hahn: a.a.O., S. 10

### 7 Auswirkungen der künstlichen Beschneigung auf die Umwelt

„Ohne umfangreiche → **Infrastruktur** kann nicht beschneit werden. Das Verlegen von Wasser-, Luft- und Stromleitungen erfordert umfangreiche Baumaßnahmen mit schweren Baumaschinen ...

Eine Studie der SLF (2002) zeigt, dass auf Pisten mit Kunstschnee der zusätzliche Wasserabfluss im Frühjahr sehr groß sein kann. Bei den Testflächen ... kamen verglichen mit ungestörten Kontrollflächen im Schnitt wegen Kunstschnee über 360 zusätzliche Liter Wasser pro Quadratmeter zum Abfluss. Dies akzentuiert die Folgeprobleme des Wasserabflusses, welche im Bereich von Skipisten ohnehin wegen der starken Bodenverdichtung bestehen, noch zusätzlich. Bei ungünstigen Boden- und Vegetationsverhältnissen, wie sie auf Skipisten häufig anzutreffen sind, kann es örtlich zu einer Zunahme der → **Erosion** kommen ... Speziell empfindliche Ökosysteme wie Moore oder Feuchtbiootope werden durch die Änderungen im Wasserhaushalt rasch zerstört. In vernässten Hängen steigt die Rutschungsgefahr ...“

Felix Hahn: a. a. O. S. 11–13.

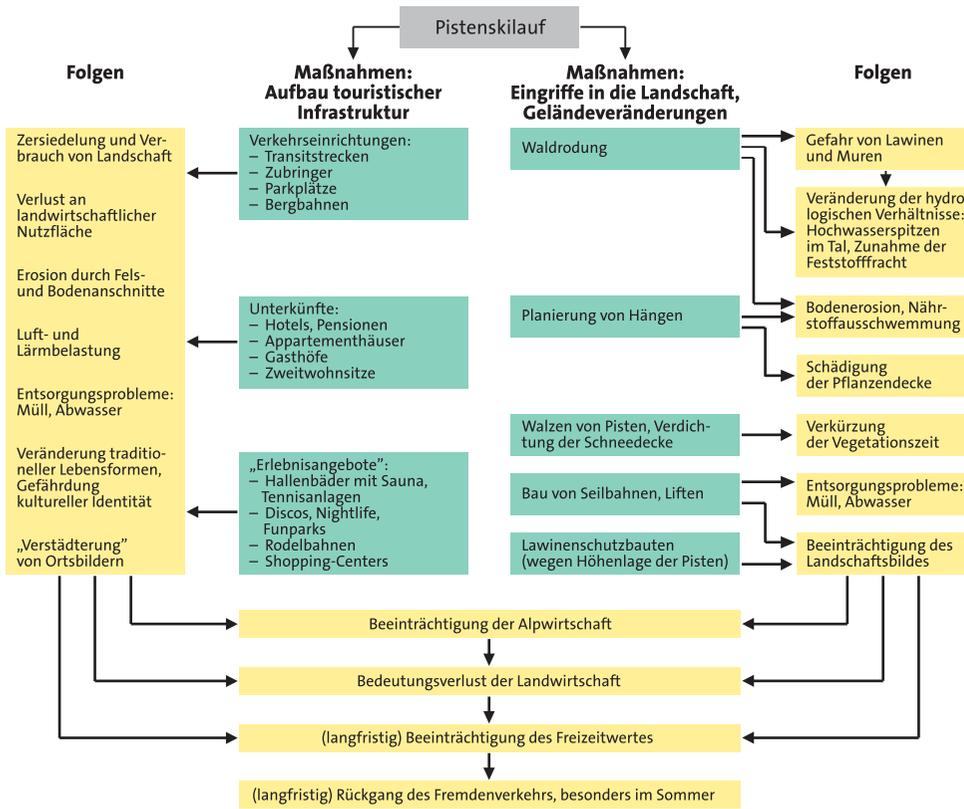


### 5 Höhenamplitude der Skilifte im Einzugsbereich des Grödnertales

Nach Manfred Meurer: Der Wintersport im Spannungsfeld zwischen Ökologie und Ökonomie. = Eichstätter Hochschulreden, 76. Regensburg: Pustet 1990, S. 17

Seitdem das Skifahren ein Massensport geworden ist, haben die Eingriffe in das → **Ökosystem** Alpen besonders in Form von Geländeänderungen sehr stark zugenommen. Hatte sich früher die Skiabfahrt dem Relief angepasst, so muss sich heute vielfach der Berg der Abfahrt anpassen. Für den Wintertouristen sind die Eingriffe kaum erkennbar, deckt doch der Schnee gnädig alle Sünden zu. Erst nach der Schmelze werden die Wunden sichtbar. Die Veränderungen im

1.10 Freizeitgestaltung und Landschaft



„Genau wie nie zuvor haben Wissenschaftler jüngst im „Journal of Applied Ecology“ die schädigenden Einflüsse des Wintersports auf die alpinen Pisten unter die Lupe genommen. Ergebnis: Im Durchschnitt der untersuchten 76 Abschnitte in zwölf Skigebieten der Schweiz gab es auf der Piste elf Prozent weniger Pflanzenarten als daneben. Vor allem holzartige und früh blühende Pflanzen fanden die Forscher weniger auf den Abfahrten. So fühlen sich u. a. Heidelbeeren, Erika, wilde Krokusse und Frühlingsenzian nicht wohl auf den Pisten. Besonders betroffen sind jene Hänge, die im Sommer noch maschinell begründet werden ... Und diesen Strecken hilft auch keine Geduld: Selbst nach 30 Jahren hatten sich die planierten und nachgesäten Hänge nicht erholt ...“

Tobias Beck: Blau blüht der Enzian – nur nicht an Skihängen. In: Stuttgarter Zeitung vom 28.04.2005, Stuttgart 2005

8 Mögliches Wirkungsgefüge des Pistenskilaufs

Landschaftsbild sind in einigen Regionen bereits derart schwerwiegend, dass der Sommertourismus zurückgeht. Zu den ökonomischen treten die ökologischen Folgen. Eingriffe in Gelände und Vegetation verringern die Wurzelmasse, beeinträchtigen damit den Bodenschutz und das Wasserspeichervermögen des Bodens.

- 4 Untersuchen Sie die Materialien 5 – 7 und Winterreise prospekte im Hinblick auf touristische Angebote, die eine Belastung für das lokale oder regionale → **Ökosystem** darstellen können.
- 5 a) Erläutern Sie das in Grafik 8 dargestellte Ursache-Wirkungs-Gefüge.
  - b) Stellen Sie weitere, noch nicht durch Pfeile markierte Zusammenhänge zwischen Maßnahmen und Folgen fest.
  - c) Ordnen Sie ihre bei Aufgabe 4 ermittelten Belastungsfaktoren in das Wirkungsgefüge der Grafik 8 ein und erläutern Sie die Wirkungskette.
- 6 Untersuchen Sie Reise prospekte im Hinblick darauf, inwieweit Veranstalter Belange eines nachhaltigen Tourismus in ihren Angeboten berücksichtigen (z. B. durch „Umweltsiegel“, kostenlose Nahverkehrssysteme, Recycling-Maßnahmen u.ä.)

**Sanfter Tourismus:**

Förderung naturnaher Tourismusangebote, der eigenständigen Entwicklung von Fremdenverkehrsregionen und insgesamt Korrektur negativer Auswirkungen touristischer Freizeitgestaltung.

Ziel ist die nachhaltige Entwicklung und Sicherung der Ressourcen für den Fremdenverkehr.

## „Sanfter“ oder „nachhaltiger“ Tourismus als Lösung?

Die ökologischen und sozialen Folgeprobleme des modernen Massentourismus führten bereits seit den 1970er Jahren dazu, nach alternativen, weniger infrastrukturintensiven und technisierten Formen des Fremdenverkehrs zu suchen.

### 9 Sanfter Tourismus

„Einen Tourismus, mit dem wirklich alle zufrieden sind, gibt es vermutlich nicht. Aber es lohnt der Versuch, die verschiedenen Bedürfnisse in Einklang zu bringen, ohne dass die Natur zu stark leidet. Ein derartiger Versuch wird häufig als „sanfter Tourismus“ oder „Ökotourismus“ bezeichnet. Gemeint ist, dass das Reisen ökologisch und sozial verträglich ist, dass negative Auswirkungen auf Mensch und Umwelt möglichst gering bleiben. Gleichzeitig soll das Einkommen der Bevölkerung gesichert werden, ohne dass ihnen die Identität geraubt wird. Für die Urlauber kann das in der Praxis bedeuten, dass sie nicht mit dem PKW in den Urlaubsort fahren, sondern mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Bestimmte „Funsportarten“ wie Heliskiing oder Fahren mit Motorschlitten sind tabu. Andere Freizeitaktivitäten wie Bergsteigen oder Skifahren sollen die Umwelt so hinterlassen, wie sie vorgefunden wurde. Ein bestimmtes Verhältnis zwischen Gästebetten und Einheimischen spielt ebenfalls eine Rolle. Zwei Gästebetten pro Einwohner sollten die Obergrenze sein, damit außerhalb der Saison die Orte nicht zu „Geisterstädten“ verkommen. Wichtig ist auch die Gastronomie. Restaurants, Hotels und Pensionen nutzen nach Möglichkeit die Produkte der örtlichen Landwirte wie Fleisch aus eigener Schlachtung und Käse der umliegenden Sennereien.“

Claudia Heidenfelder auf: <http://www.planet-wissen.de/pw/Artikel...CB6299BF2DD5304BE030DB95FBC3568A...html> (30.05.2003), Okt. 2005

### 10 Indikatoren eines nachhaltigen Tourismus

„Die reinen Ausgabenzahlen oder die Anzahl der Gästekünfte taugen schon lange nicht mehr als Maßstab für eine erfolgreiche Arbeit im Tourismus. Was heute und morgen zählt, sind Indikatoren, die eine optimale Nutzung vorhandener Ressourcen bei möglichst geringer Belastung der Umwelt widerspiegeln. Aussagekräftiger sind z.B. die Aufenthaltsdauer der Gäste, der Belegungsgrad der Betten, die Ausgaben für regionale Produkte. Sie zeigen die Wirksamkeit eines regionalwirtschaftlich orientierten Tourismuskonzeptes. Die entsprechenden Zahlen sollten in keinem örtlichen oder regionalen Tourismusbericht fehlen. Genauso wenig die Umweltindikatoren, an denen der Erfolg der vielen Maßnahmen abgelesen werden kann, die von Betrieben, Kommunen oder Verbänden initiiert und umgesetzt werden:

- Trinkwasserverbrauch pro Gast und Übernachtung (im Hotel) bzw. Essen (im Restaurant)
  - Stromverbrauch pro Gast
  - Abfallmenge pro Gast
  - Transportenergieverbrauch für die Anreise
  - Anteil der Gäste mit Hauptanreise-Verkehrsmittel Bahn, Bus oder Rad
  - Anteile der Fahrten im Urlaubsgebiet mit Bahn, Bus oder Rad
  - Vorkommen bedrohter Tierarten, Bestand an ansprechender Kulturlandschaft und ökologisch wertvollen Biotopen, Wasserqualität.
- Als Schlüsselindikator für eine umweltverträglichere Tourismusentwicklung zählt der Transportenergieverbrauch pro Aufenthaltstag. Für den Touristen oder den Reiseveranstalter heißt dies: Wenn schon eine weite Flugreise mit entsprechend hohem Energieverbrauch, dann für eine möglichst lange Urlaubsreise ... mit möglichst vielen Übernachtungen.“

[http://www.eco-tip.org/Nachhaltiger\\_Tourismus/nachhalt\\_mf.htm](http://www.eco-tip.org/Nachhaltiger_Tourismus/nachhalt_mf.htm), Nov. 2005

1.10 Freizeitgestaltung und Landschaft

**11 Wann ist der nachhaltige Tourismus in einer Region in Gefahr? – Checkliste**

Zielbereich	Warngrenzen
Landschaft	eine aufgrund der Planung (Baugebiete) mögliche Verdoppelung der Dorfgröße innerhalb von weniger als 50 Jahren
Landwirtschaft	Rückgang der landwirtschaftlichen Nutzfläche von mehr als 2 % in fünf Jahren
Beherbergung	Verhältnis von Zweitwohnungs- betten zu Hotelbetten von mehr als 3 : 1
Selbstbestimmung	Besitzanteil der Ortsansässigen bei den Ferien- und Zweitwohnungen von unter 50%
Kulturelle Identität	Verhältnis von Betten zu Ortsan- sässigen von mehr als 3 : 1

*Christoph Becker u.a.: Tourismus und nachhaltige Entwicklung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1996, S. 115*



*„Zukünftig wird es nicht mehr darauf ankommen, dass wir überall hinfahren können, sondern ob es sich noch lohnt, dort anzukommen.“*

*(Hermann Löns, 1908)*

**12 Pistenplanung im Bereich des Fellhorns Mitte der 1980er Jahre ...**

**Das Fellhorn im Allgäu: Ansätze für ein landschaftsschonendes Nutzungskonzept**

Das Fellhorngebiet in der Nähe von Oberstdorf wurde in den 1970er und -80er Jahren für den Massenskisport erschlossen. Umfangreiche Werbemaßnahmen und ein gut ausgebautes Straßennetz lockten immer mehr Wintersportler nicht nur für einen längeren Urlaub, sondern vor allem an den Wochenenden ins Allgäu. Der wirtschaftliche Erfolg wurde erkaufte mit erheblichen ökologischen Schäden. Ein Ende der 1980er Jahre entwickeltes Nutzungskonzept versucht nun, Ansprüche des Tourismus mit denen des Naturschutzes in Einklang zu bringen. Es sieht u. a. vor:

- Freihaltung bestimmter Flächen (z. B. Wildschutzgebiete) von jeglicher touristischer Nutzung durch Absperrungen,
- Verlegung von Skipisten und → **Rekultivierung** planierter, erosionsgefährdeter Flächen,
- Einstellen des Skibetriebs bei Absinken der Schneehöhe unter einen festgelegten Wert,
- Ausgabe von Informationsmaterial an die Skifahrer mit Hinweisen auf ein verantwortungsbewusstes Verhalten (vor allem auch im Hinblick auf die Nutzung von Bus oder Bahn zur An- und Abreise),
- Eindämmung unerlaubter Tiefschneeabfahrten durch Androhung von Strafen.



**13 ... und nach den Sanierungsmaßnahmen im Juli 1997**

Weiterführend für dieses  
Kapitel im Internet  
(Febr. 2006):



Informationsdienst Alpen:  
[www.alpmedia.net](http://www.alpmedia.net)



Deutsche Vertretung der internationalen Alpenschutzkommission e.V.:  
[www.cipra.de](http://www.cipra.de)

## Internationale Zusammenarbeit: Alpenkonvention

Bereits im Jahre 1952 hatten sich Natur- und Landschaftsschutzorganisationen zu einer „Commission Internationale pour la Protection des Alpes“ (CIPRA) zusammengeschlossen. Deren Initiative ist es zu verdanken, dass nach zähem Ringen 1995 ein zwischenstaatliches Vertragswerk zur Förderung einer → **nachhaltigen Entwicklung** im Alpenraum zustande kam. Die Vertragspartner sind Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Österreich, die Schweiz, Slowenien und die Europäische Gemeinschaft. Die Alpenkonvention soll dabei nicht nur ein Instrument des Natur- und Umweltschutzes darstellen, ihr Ziel ist es auch, eine ressortübergreifende → **Raumordnungspolitik** durchzusetzen. Angefangen von dem Ziel der „Erhaltung und Förderung der kulturellen und gesellschaftlichen Eigenständigkeit der ansässigen Bevölkerung“ bis hin zur Luftreinhaltung, zum Schutz von Boden, Wasser, Landschaft und Bergwald ist eine enge, grenzüberschreitende Zusammenarbeit vorgesehen.

### 14 Alpenkonvention: Auszug aus dem Protokoll „Tourismus“ (1998)

„Die Vertragsparteien verpflichten sich, auf eine nachhaltige touristische Entwicklung mit einem umweltverträglichen Tourismus zu achten ...

Die Vertragsparteien beziehen Anliegen des Naturschutzes und der Landschaftspflege in die Tourismusförderung ein ...

Die Vertragsparteien achten darauf, dass Bau, Unterhalt und Betrieb der Skipisten möglichst landschaftsschonend und unter Berücksichtigung der natürlichen Kreisläufe sowie der Empfindlichkeit der Biotope erfolgen ...

Die Vertragsparteien verpflichten sich, die Ausübung motorisierter Sportarten so weitgehend wie möglich zu begrenzen oder erforderlichenfalls zu verbieten, es sei denn, von den zuständigen Behörden werden hierfür bestimmte Zonen ausgewiesen ...“

[http://www.cipra.org/d/alpenkonvention/offizielle\\_texte/Protokoll\\_d\\_Tourismus.pdf](http://www.cipra.org/d/alpenkonvention/offizielle_texte/Protokoll_d_Tourismus.pdf), Okt. 2005

### 15 Probleme bei der Umsetzung

„Die positive Entwicklung erfuhr mit dem Protokoll ‚Tourismus‘ einen ersten Knick. Es ist das Resultat zahlreicher Kompromisse und besteht vor allem aus verwässerten Formulierungen. Die Forderung der Alpenkonvention nach Eindämmung umweltschädigender Aktivitäten wird nicht erfüllt: Die künstliche Beschneidung unterliegt auch weiterhin keiner sinnvollen Beschränkung, und die Bestimmungen über die motorisierten Freizeitsportarten sind viel zu vage. Was über Heliskiing gesagt wird, könnte gar dazu missbraucht werden, bestehende Einschränkungen in einzelnen Staaten aufzuweichen ...“

Internationale Alpenschutz-Kommission CIPRA, 1. Alpenreport. Bern-Stuttgart-Wien: Paul Haupt 1998, S. 282-283

### 16 Letzte Meldung: Niederlage für den Naturschutz – ungebremste Wachstumsspirale Zillertal

„Per Weising hat Tirols Naturschutzlandesrätin Anna Hosp (VP) die Errichtung einer zweiten Zubringerbahn in Kaltenbach im Zillertal durchgesetzt. Hier entsteht im Winter das größte Skikarussell des Tales. Die Umweltschutzabteilung des Landes hatte sich wegen des zu erwartenden Verkehrsanstiegs im ohnehin belasteten Tal dagegen ausgesprochen ...

Die neue Seilbahn der Bergbahnen Hochzillertal wird parallel zu einer bestehenden in Kaltenbach errichtet. Sie befördert ins weit verzweigte Skigebiet Hochzillertal, in dem bereits 20 Anlagen betrieben werden. Im Winter wird durch den Zusammenschluss mit Hochfügen das größte Skigebiet des Zillertals entstehen: Die Förderleistung wird von 30 000 Personen pro Stunde auf 60 000 verdoppelt. In der Wintersaison verkehren auf der Zillertalstraße zwischen 15 000 und gut 18 000 Fahrzeuge täglich. An Wochenenden erreicht der Rückstau bei der Autobahnausfahrt Strass sechs bis zehn Kilometer. Im Brettfalltunnel am Taleingang wird regelmäßig im Schrittempo gekrochen ...“

DER STANDARD-Printausgabe vom 23./24.07.2005, auf <http://derstandard.at/?url=/?id=2121324>, Okt. 2005

## Den Alpen helfen:

### 17 Was kann der Einzelne tun?

**Natürliche Lebensgrundlagen wiederherstellen: Dazu ist auf natur- und umweltverträgliche Wirtschaftsformen umzusteigen.**

Was Sie dafür tun können:

Beziehen Sie ökologische Aspekte bei der Wahl Ihres Urlaubsortes mit ein. Ist der Ort mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar? Verwendet die Gastronomie Produkte aus der heimischen Landwirtschaft? Gibt es eine Selbstbegrenzung für die Bettenkapazität?

**Erschließungstätigkeit beenden: Die touristische Wachstumsspirale in Richtung Kapazitätserhöhung muss zur ökologischen Qualitätsverbesserung umgebogen werden.**

Was Sie dafür tun können:

Verzichten Sie bei wenig Schnee aufs Skifahren und fragen Sie auch hier – etwa, ob Pisten mit Planierdraht bearbeitet worden sind, ob es eine Kapazitätsgrenze für das Skigebiet gibt, ob Schneekanonen eingesetzt werden etc.

**Ökologisch verträgliche Tourismusformen fördern: Es muss zu einem Ausgleich zwischen Naturnutz und Naturschutz kommen.**

Was Sie dafür tun können:

Ganz einfach aufs Auto verzichten, Bahn, Bus und Fahrrad benutzen.

**Konsens zwischen Naturschutz und Erholung anstreben: Die wachsende Nachfrage nach Erholung und Sport in freier Natur muss in Einklang gebracht werden mit dem Erhalt gefährdeter Biotope und Lebensräume.**

Was Sie dafür tun können:

Halten Sie sich an die Regeln zur Schonung von Lebensräumen; nie Wegabkürzungen benutzen, vor der Dämmerung zurück sein, Rad fahren nur auf den freigegebenen Wegen, Schutzzone respektieren.

Alpenvereine aus Deutschland, Österreich, Südtirol. Helfen wir den Alpen. Bozen, Innsbruck, München 1995



Die Datenbank für ökologischen Tourismus



**NATURFREUNDE**  
**AMIS DE LA NATURE**  
**FRIENDS OF NATURE**  
INTERNATIONAL

Alles zum Europäischen Umweltzeichen für Tourismusbetriebe

- 7 Diskutieren Sie in Ihrer Lerngruppe anhand der Quellentexte 9 und 10 Möglichkeiten eines „sanften“ bzw. „nachhaltigen Tourismus“.
- 8 Berechnen Sie für die in Quellentext 10 angegebenen Indikatoren die entsprechenden Werte ihres persönlichen Urlaubs (in den Bergen).
- 9 Erläutern und diskutieren Sie die in der Checkliste 11 angegebenen „Wargrenzen“.
- 10 Vergleichen Sie die im Protokoll-Auszug 14 enthaltenen Zielsetzungen mit der Realität, die in den Quellentexten 15 und 16 dargestellt wird.
- 11 Überprüfen Sie nach Durcharbeiten dieses Kapitels Ihr Reiseverhalten. Der Fragebogen auf <http://www.checkyourtravel.info/clever.asp> (Okt. 2005) kann Ihnen dabei Hilfestellungen leisten. Berücksichtigen Sie dabei auch die Wünsche der Alpenvereine (Quellentext 17).
- 12 Mögliche Themen für eine Facharbeit:  
(vgl. Methodendoppelseite 350 – 351)
  - Sommertourismus in den Alpen: Ökologische Folgeprobleme und landschaftsschonende Nutzungskonzepte
  - Die „Alpenkonvention“: Notwendigkeit – Inhalt – Maßnahmen
  - Touristische Erschließung als Motor für die Entwicklung von Alpendörfern?
  - Tourismus und Landschaftsschutz an der deutschen Nordseeküste